

Wie verlogen ist doch der Mensch!

Wir regen uns über die Katze auf, die einen Singvogel fängt und grausam mit dem Blutenden spielt. Nun handelt aber die Katze auf Grund ererbter Verhaltensweisen und quält ihr Opfer keineswegs aus Grausamkeit, einen Moralbegriff, den sie gar nicht kennt. Der Mensch aber besitzt seinen Intellekt und ist daher imstande Gut und Böse zu unterscheiden. Wenn er einen Fisch an einer dünnen Schnur lange drillt und seine schmerzhaften Todeskämpfe geschickt auspariert, so tut er dies mit voller Absicht um seiner Eitelkeit zu frönen und aufzuzeigen welch großartiger Sportangler er ist.

Bei der Verwendung von zu schwachem Zeug ist auch immer zu bedenken, daß Fische die allzu schwachen Schnüre abreißen können und dann nicht selten nach langem Leiden elend zugrundegehen. Heute noch habe ich das Bild des völlig abgemagerten Hechtes vor mir, von dem ich einleitend geschrieben habe. Können wir uns die Qualen

vorstellen, die ein Mitgeschöpf in Gott, den Drilling im Maul oder vielleicht sogar im Magen zu erleiden hat. Und dies alles nur, weil der Mensch den berauschten Kitzel erleben will, bei dem „des Anglers Herz auf den Wellen des Sturmes treibt“

Jeder anständige Fischer sollte sich zu der Auffassung des weidgerechten Jägers bekennen, der es für seine Pflicht hält das Wild möglichst rasch zu erlegen. Um dies tun zu können muß bei der Angelei ein Zeug verwendet werden, mit dem man einen gefangenen Fisch schnell und ohne Qualen landen kann. Als Fischer sind wir Herren über Leben und Tod von Mitgeschöpfen. Es ist uns damit ein hohes und wertvolles Gut anvertraut. Denkenden Menschen ist es unwürdig Tieren vermeidbare Qualen zuzufügen, nur weil uns dies einen Genuß bereitet und einen erregenden Nervenkitzel beschert. Wer dies nicht erkennen will, kann sich, meiner Ansicht nach, keinesfalls als gerechter und sportlicher Angler bezeichnen.

Hans Gamsjäger

Die alte Laterne

Fridolin Speckbacher war ein altes Felsenhaus. Ein „Felsenhaus“ ist bei uns einer, der eine geglückte Mischung von feschem Kerl mit mittelmäßiger Denkfrequenz, ein fröhlicher Zugreifer mit guter Kameradschaft und noch vielem anderen ist. Zudem muß er noch ein gewisses unnachahmliches Durchsetzungsvermögen besitzen, muß einst beim weiblichen Geschlecht absolutes Glück gehabt haben –, davon auch reden, wobei es keine Rolle spielt ob von dem einiges wahr oder alles erlogen ist – hauptsächlich muß eben das Ganze wirken. Es kommt vom Können und das ist bekanntlich Kunst. „Felsenhaus“ sein ist keine Massenware. Die meisten Fischer die ich kenne, sind Felsenhäuser und diese zählen zu den beliebtesten Menschen im Lande. So einer war also auch der Friedl Speckbacher.

Friedl erzählte in der Fischerklause von der Brücke unter welcher er den großen Fisch gefangen habe. Die Länge des erbeuteten Prachtexemplars deutete er mit den flach ausgestreckten Handtellern und vorgestreckten Armen an. Sie wissen ja wie man das macht. Man fängt sehr bescheiden mit 25 cm an und erweitert die Spanne unauffällig immer mehr bis ca. 56½ cm. Weiter soll man das nicht treiben, weil man sonst Gefahr läuft, eventuell nicht mehr ernst genommen zu werden. Sollte sich im Gespräch rundum eine Stockung entwickeln, sodaß die Gefahr besteht, daß man sich über Gebühr für die wirkliche Fischlänge zu interessieren begäbe, dann sofort aber geschickt zurück auf etwa 35 cm und da dann verbleiben bis die Unterhaltung wieder in vollem Gange ist. Bei schallendem Gelächter oder

ähnlich geartetem Gröhlen kann man sogar bis zur Hechtgröße gehen. Entsprechend der Stimmung in der Klause kann man auf diese Weise die Größe des Fisches variieren, wie es etwa der Ziehharmonikaspieler mit seinem Instrument macht, mit der „Zuck“, ohne die man ja auch unmöglich in einer Fischerklause auskommen kann.

Friedl hatte also eine Geschichte von da unten erzählt. Der alte Eschenbacher ihm gegenüber brummte etwas Ähnliches in seinen Bart. „Was, du hast auch an der Brücke gefischt und was fängst du?“ Pah', qualmte der Alte, ist ja nichts mehr drinnen unten bei der Brücke. Weißt was dranhing, bei mir? Eine alte Laterne! Der Alte schaute den Jungen noch etwas ärgerlich an. Gegen die Jugend kommt man nur mehr schwer an. Höchstens als alter Fuchs ist man noch überlegen. Also verlängerte der Eschenbacher seine Lüge noch um ein Stück und setzte hinzu, daß der alte Professor, welcher im Hotel Post unten wohnt, dieselbe auf gut 150 Jahre alt geschätzt hätte. Da die Jungen mit mittel-mässigen Späßen heute kein Auslangen mehr finden können – zum Unterschied von einst – stieß der Alte zum drittenmal ins Horn und erklärte dem Friedl, daß diese alte Stalllaterne sogar noch gebrannt hätte. Das reichte dann denn doch für den Friedl, er grinste sich eins bis zu den Ohren, fand diese Pointe nicht schlecht; auch die anderen am Tisch fanden unausgesprochen, daß so ein alter Eschenbacher sehr wohl noch in einer Runde seinen Teil beitragen könne.

Als später der Friedl sich über seine obligatorischen heißen Würstel mit Kren her-

machte, meint er: „Weißt was Eschenbacher, wenn du deine Laterne auslöschten würdest, wäre ich bereit meinen Fisch um die Hälfte zu kürzen, ja?“

Friedl sagte der Alte, wir machens vollständig kurz –, wenn du zugibst, daß Du überhaupt garnicht bei der Brücke unten warst, dann hör auch ich mit der Laterne auf.

Gut, einverstanden Eschenbacher. Friedl schob das letzte Stückerl des Würstels hinunter nachdem er vorher noch sehr sorgfältig, fast feierlich, den letzten Kren draufpraktiziert hatte und die Kellnerin den blitzblanken Teller davontrug.

Der alte Eschenbacher zahlte, stand auf, nahm den Rucksack von der Wand und rief dem Friedl von der Gaststubentür her noch zu, er möge hierher kommen und den Boden des Rucksackes ein wenig abgreifen! Friedl fühlte etwas Kühles, Dickliches, dann schlenkerte er langsam zurück zum Biertisch, wo er trachtete, wieder möglichst unauffällig Platz zu nehmen.

Verschmitzt und fröhlich verließ der Alte das Wirtshaus.

Ja, wie gesagt, es ist oft nicht leicht gegen die Jugend erfolgreich aufzukommen –, aber das war, zum Unterschied von vielen anderem, auch früher schon so als der Friedl Speckbacher noch als Krautsch....er (spr. Kohlweißling) an den Forellenbächen mit vielen anderen „Schmetterlingen“ herumflog und noch keine Ahnung hatte was Fische (oder Laternen) überhaupt sind.

Roderick Wilkinson (Aus dem Englischen)

Eine große Ansprache

Der Mann im Hotel war mit einem ordentlichen Tweedanzug bekleidet, sehr gesprächig und ein wenig angetrunken.

„Ich nehme an, daß das Wilderei ist“, sagte er gerade. „Aber ich kümmere mich

einfach nicht mehr darum. Kurz gesagt, ich bin todkrank im schottischen Hochland herauszufinden, wem was gehört — welches Boot zu welchem Hotel gehört — an wen ich mich wegen einer Fischereierlaubnis wenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Gamsjäger Hans

Artikel/Article: [Die alte Laterne 24-25](#)